



**08.05.2016**  
**Johannes Langhoff**  
**„Schlaflose Nächte“**

Wie einem Sklaven, der nach Schatten lechzt,  
und wie einem Tagelöhner, der auf seinen Lohn hofft,  
so gab man Monde der Enttäuschung mir zum Erbe,  
und Nächte voller Mühsal wurden mir zugeteilt.  
Wenn ich mich niederlege, denke ich:  
Wann kann ich aufstehen?  
Doch der Abend zieht sich hin,  
und ich bin voller Unrast, bis es dämmert.

Hiob 7,2-4

Liebe Gemeinde!

Das brauche ich nicht. Am sonnendurchfluteten Morgen aufwachen und mit zerknittertem Gesicht einen fröhlichen Menschen sehen, der rundum Glück ausstrahlt. Das lacht mir nicht aus dem Spiegel entgegen. Der würde mir die Wahrheit der letzten Nacht erzählen. Schlafloses Herumwälzen. Wirre Bilder. Quälende Gedanken. Das glückstrahlende Sonnengesicht tut mir weh. Mir geht es gut. Es fehlt mir an nichts. Ich bin nicht wirklich krank. Und doch fühle ich mich so mies.

Das brauchen Sie jetzt nicht. Eine Predigt der schlechten Laune. Zum Sonntagmorgen und Wochenauftritt möchte man positiv aufgeladen werden - mit dem Evangelium, der frohen Botschaft. Oder wie einst, als Peter Karner die Kanzel erklimmte und für viele Lacher sorgte. Da habe ich mir aber schon einiges sagen lassen müssen. Die

große Rede, es ist alles gut und Christus macht alles gut, tut weh. Da ist wer angeschlagen, die Stimmung will sich nicht beherrschen lassen. Psychologen, Psychiater und Psychopharmaka können nicht beruhigen. Die Seele fährt Hochschaubahn. Up and down. Wohlfühlen lässt sich nicht einreden. Wellness ist eher ein Verkaufstrend als Entspannung und Erholung.

Es ist ein Leichtes, jemandem die Laune zu verderben, blöd daherreden, granteln und matschkern bis einem alles hochkommt. Umgekehrt ist das sehr viel schwerer. Da fühlen sich einer oder eine in ihrer Talfahrt nicht ernst genommen, missverstanden und noch mieser.

Ich habe einmal in einer Predigt die Bemerkung, die Feststellung untergebracht, dass mit dem Wohlstand die Depressionen zunehmen. Im Gegensatz zu Krisenzeiten. So soll es in Kriegszeiten weniger Selbsttötungen geben als in Friedenszeiten. – Da habe ich was gesagt.- Ich habe selten eine derart vernichtende Kritik meiner Predigten erfahren wie nach dieser Bemerkung. Ob ich überhaupt wüsste, was ich damit bei Menschen anrichte. Krankheiten redet man sich nicht ein. Ich treibe sie weiter die elende Abwärtsspirale hinunter, stoße sie noch tiefer, wo ich den Betroffenen gewissermaßen unterstelle, selbst schuld zu sein.

Nun – nichts weniger als das. Ich beschuldige nicht und jongliere nicht mit der Schuld. Moralpredigten sind nicht mein Ding. Da bin ich Urlutheraner. Die Gnade ist das Thema und nicht die Schuld. Schuld- und Sündenpredigten sind die Moralkeulen der alleinseligmachenden Kirche, die darin ihre Macht begründet. Sie trennt die Seele vom jämmerlichen, lästigen, eitlen und triebgesteuerten Körper, um sie der bergenden Hülle beraubt erst recht malträtieren zu können. – Es ist zu spät. Erklärungen und Rechtfertigungsversuche sind vergeblich. Das Kind ist bereits in den Brunnen gefallen. Die Wunde ist berührt und damit wieder schmerzhaft aufgebrochen. Für abgeklärte Gedanken kein Raum. Betretenes Schweigen.

*Schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit.* (Koh. 3,7b) Wer hilft mir reden? Den

Seelenschmerz in sich hineinfressen, ihn mit körperlicher Selbstverletzung abzulenken, ist keine Lösung. Von der Seele reden. Jemanden finde, der zuhören kann. Zuhören und nicht diskutieren. Keine Ratschläge verteilen. Die Macher machen einen erst recht nieder, geben das Gefühl, unfähig zu sein und – da ist es wieder – selber schuld zu sein. Hiob mag sich für seine Freunde bedankt haben. Endloses Gerede, Belehrungen und weise Ratschläge. Irgendetwas muss dran sein, wenn es ihm so schlecht geht. Richtig weiterhelfen konnten sie ihm nicht. Dabei haben sie sich nicht einmal falsch angestellt. *Und sie setzten sich zu ihm auf die Erde, sieben Tage und sieben Nächte, und keiner sagte ein Wort zu ihm, denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.* (Hiob 2,13)

Wenn ihr anschließendes Reden, Erwägen, Ermahnen, Bedenken und Fragen nur falsch gewesen wäre, hätte es keinen Platz in der Bibel bekommen dürfen. Nur um zu zeigen, wie es nicht geht, muss man nicht derart viele angebliche Weisheiten sammeln und überliefern. Quasi eine Liste negativer Lebensweisheiten. Die sollte besser keiner lesen. Also müssen sie auch nicht aufgeschrieben werden. Das Buch Hiob ist das einzige Buch des jüdischen Bibelkanons, das keine gottesdienstliche Verwendung findet. Alle anderen Bücher haben im Jahres- und Dreijahresrhythmus ihren Ort der Verlesung oder im Lob und Gebet sowie zu den Festen. Damit ist das Hiob-Buch wie kein anderes ein persönliches, privates und intimes Lesebuch. Das Buch für die besonderen Lebenslagen. Die Gedanken zum Einfühlen, Mitfühlen und Loslassen. Kein Heilmittel, das wie eine Spritze oder eine Tablette funktioniert. Dann schon eher eine Therapie wie eine Massage oder Moorpackung. Helfen, den Gedanken freien Lauf zu lassen. Die Blockade, den Teufelskreis aufbrechen und die schwarze Galle raus lassen. Den Schleier vor den Augen verlieren und ein wenig aufblicken können. Womöglich ein Licht am Ende des Tunnels erahnen. *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen: Woher wird mir Hilfe kommen? (Ps. 121,1) Der das Ohr einpflanzt, sollte der nicht hören? Der das Auge bildet, sollte der nicht sehen? (Ps 94,9)*

Hiob findet schließlich auch Antwort. Nicht ganz die erwartete oder erwünschte. Aber eine, die zurechtrückt und in das richtige Licht stellt. Gottes Gerechtigkeit erscheint anders als wir sie uns ausrechnen möchten. Gottes Rechtfertigung geht einen anderen Weg. Der Hebräerbrief drückt das so aus: *Jeder Hohe Priester, der aus dem Kreis der Menschen genommen ist, wird ja für die Menschen eingesetzt zum Dienst vor Gott, damit er Gaben und Opfer darbringe für die Sünden als einer, der mitzufühlen vermag mit denen, die unwissend sind und in die Irre gehen, weil auch er mit Schwachheit behaftet ist...* Ebenso auch Christus... *Er hat in den Tagen seines irdischen Lebens sein Bitten und Flehen mit lautem Schreien und unter Tränen vor den gebracht, der ihn vom Tod erretten konnte, und er ist erhört worden, weil er es aus Ehrfurcht vor Gott tat. Obwohl er Sohn war, lernte er an dem, was er litt, den Gehorsam. Dadurch wurde er zur Vollendung gebracht und ist zum Urheber ewigen Heils geworden für alle, die ihm gehorsam sind.* (Hebr. 5,1f.7-9) Christus an der Seite des und der Leidenden, unschuldig oder schuldig Leidenden. Ich bin nicht allein. In meiner tiefsten Not nicht verlassen. *Aus der Tiefe rufe ich, HERR, zu dir, Herr, höre meine Stimme, lass deine Ohren vernehmen den Ruf meines Flehens.* (Ps. 130,1f) Über die Grenzen meiner Mitmenschen hinweg, die sich verständnisvoll und liebevoll um mich bemühen, gibt es Gottes Ohr und Gottes Blick, ja Gottes Mitfühlen und Mitleiden. *In meinen schwersten Anfechtungen soll ich gewiss sein, dass mein Herr Christus mich von der höllischen Angst und Pein erlöst hat, weil er auch an seiner Seele unaussprechliche Angst, Schmerzen und Schrecken am Kreuz und schon vorher erlitt.* So bekennt der Heidelberger Katechismus (Frage 44).

Ich bin nicht allein. Ich bin nicht gottverlassen. Darum: *Wohin soll ich gehen vor deinem Geist und wohin fliehen vor deinem Angesicht? Stiege ich hinauf zum Himmel, du bist dort, und schlüge ich mein Lager auf im Totenreich, sieh, du bist da.* (Ps. 139,7f) Also lege ich mein Herz offen. Ich darf klagen. Ich muss klagen:

*Wie einem Sklaven, der nach Schatten lechzt,  
und wie einem Tagelöhner,  
der auf seinen Lohn hofft,  
so gab man Monde der Enttäuschung mir zum Erbe,  
und Nächte voller Mühsal wurden mir zugeteilt.  
Wenn ich mich niederlege, denke ich:  
Wann kann ich aufstehen?  
Doch der Abend zieht sich hin,  
und ich bin voller Unrast, bis es dämmert.*

Wer sich nicht äußert, wird kein Verständnis finden. Wer nicht redet, fragt und beklagt, wird keine Antwort bekommen. Wo ich kein offenes Ohr finde und kein verständnisbereites und nachempfindendes Herz, lege ich meine Worte ins Gebet. Dafür ist die Bibel stete Lehrmeisterin. Geschichten derer die zum Gebet fanden. Frauen, die mit ihrem Schicksal der Kinderlosigkeit haderten und Antwort bekamen, mit dem besonderen Kind gesegnet wurden. Selbst von Jesus erzählt, *der auch an seiner Seele unaussprechliche Angst, Schmerzen und Schrecken am Kreuz und schon vorher erlitt*, und im nächtlichen Garten zu Gott fleht. Er findet seine Antwort in der Übernahme der ihm zugeteilten Aufgabe. Krankheit und Schmerz bekämpfen und auch annehmen. Auch annehmen. Nicht zwanghaft gesundbeten oder wie besonders dreiste Fanatiker ihren Glaubenstest regelmäßig mit dem Einstieg in eine Grube voller giftiger Schlangen betreiben.

Ich habe einmal Mitglieder der Christian Science kennengelernt und wir hatten hier in unserer Gemeinde ein paar Mal Besuch von Studentengruppen. Die von [Mary Baker Eddy](#) (1821–1910) gegründete Christliche Wissenschaft ist eine bemerkenswerte christliche Sondergemeinschaft. Das Buch von Mary Baker Eddy von 1875 [„Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift“](#) ist die besondere Offenbarung. Die Bibel gelesen, verstanden und praktiziert aus der Perspektive von

Wissenschaft und Gesundheit. Wissenschaft in der Interpretation von Baker Eddy wie auch Gesundheit. So habe ich erfahren, dass sie es vermeiden, medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Krankheit ist die Herausforderung zum Gebet. Konsequenter Umgang wäre es das Gegenteil zu dem eher üblichen Umgang mit Krankheit. Da geht man zum Arzt und Apotheker. Hat man Geduld, wird nach der Schuld gesucht, spricht Anamnese und Ursachen herausfinden. Danach geht es in die Behandlung, nötigenfalls mit Werkstattaufenthalt, spricht Spitalsbesuch. Das Gebet ist kein Thema. In den Krankenhäusern wird die Seelsorge ins Eck gestellt und nur auf ausdrücklichen Wunsch der Patienten oder Angehörigen gerufen. Einseitiger Umgang mit Krankheiten hier wie da.

Ich lasse mir das Gebet nicht nehmen, mein Gebet wie das Gebet mit anderen und für andere. Ich finde mit dem Nachsprechen aus dem großen biblischen Gebetbuch, den Psalmen, zu mir und zu Gott. Heraus oder hindurch, wo Krankheit aufbricht, seelische Not aufwühlt und Mitmenschen und Umwelt bedrängen.

*Stricke des Todes schnürten mich ein,  
und Ströme des Verderbens erschreckten mich.  
Er führte mich hinaus ins Weite, er befreite mich.  
Du lässt meine Leuchte strahlen, HERR,  
mein Gott erhellt meine Finsternis.  
Mit dir erstürme ich Wälle,  
mit meinem Gott überspringe ich Mauern.  
Gottes Weg ist vollkommen,  
das Wort des HERRN ist im Feuer geläutert.  
Ein Schild ist er allen, die bei ihm Zuflucht suchen.  
Weiten Raum schaffst du meinem Schritt,  
und meine Knöchel wanken nicht. (Ps. 18,5.20.29-31.37)*

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche  
Dorotheergasse 16, 1010 Wien  
[www.reformiertestadtkirche.at](http://www.reformiertestadtkirche.at)  
08.05.2016, Johannes Langhoff

7

Raum und in aller Dunkelheit der Seele vielleicht auch wieder ein Lichtblick und sei es der Blick auf das schmerzverzerrte Gesicht Christi am Kreuz, der mich nicht allein lässt, was immer auch mit mir geschieht.

Amen.